

## Asphalt oder Vitrine?

Das elfte Iberoamerikanische Theaterfestival in Bogotá

Fast hat man in diesen Tagen den Eindruck, sich durch die Straßen der Hauptstadt eines friedlichen Landes zu bewegen, wenn da nicht die gelegentlich in voller Kampfmontur patrouillierenden Soldaten wären. Dass dieses Land seit langer Zeit Schauplatz eines blutigen bewaffneten Konflikts ist, dass in Kolumbien Millionen von Menschen vertrieben worden und nicht wenige von ihnen in Bogotá gestrandet sind, dass paramilitärische Gruppen trotz ihrer vermeintlichen Demobilisierung weitermorden und die Guerrilla weiterhin tausende von Geiseln in ihrer Gewalt hält, dass dieses Land vor ein paar Wochen noch am Rande eines Krieges mit Venezuela und/oder Ecuador zu stehen schien – all das scheint wenig präsent zu sein in den 19 Märztagen, in denen das riesige Iberoamerikanische Theaterfestival in der kolumbianischen Hauptstadt stattfindet. Seit 1988 wird Bogotá alle zwei Jahre zur *ciudad teatro del mundo*, der Welttheaterstadt.

Viele sagen, das *Festival de Teatro Iberoamericano* von Bogotá sei das größte der Welt. Und in der Tat sind die Zahlen mehr als beeindruckend: 700 Aufführungen, über drei Millionen ZuschauerInnen, fette Sponsoren und ein Budget von rund 20.000 Millionen kolumbianischen Pesos (rund 7 Millionen Euro). Charismatische Gründerin, Leiterin und Ikone des Festivals ist die knallrotgelockte argentinische SchauspielerIn Fanny Mikey.

Fanny Mikey wird in der ganzen Stadt verehrt und scheint in diesen Tagen omnipräsent zu sein. Kritik gibt es dennoch an ihrer Großveranstaltung: „Es gibt auf der Welt zwei Arten von Festival: Vitrinenfestivals und Begegnungsfestivals“, sagt die kolumbianische SchauspielerIn und Dramaturgin Patricia Ariza in der Straßenzeitung *La Calle*. „Das iberoamerikanische Theaterfestival ist ein absolutes Vitrinenfestival. Es hat den Menschen hier in Kolumbien eingepflicht, dass nur das wichtig ist was von außen kommt. Das ist eine furchtbar kolonisierte Mentalität“. Bei ihrer Kollegin Adela Donadío klingt das so: „Wir wollen, dass dieses Festival ein Dialog ist zwischen dem was dieser Kontinent zu zeigen hat und dem was die anderen Kontinente zu zeigen haben“. Adela Donadío ist Vizedirektorin des Iberoamerikanischen Festivals, Patricia Ariza die Direktorin des *Festival de Teatro Alternativo*, das im Jahr 2008 zum siebten Mal stattfindet.

In der Tat wird eine Menge Geld für die Einladung unterschiedlichster Produktionen von allen fünf Kontinenten ausgegeben, insbesondere aus Europa. Und so sind während der Festivaltage in Bogotá die britischen Performer von *Forced Entertainment* ebenso zu sehen wie die *Royal Shakespeare Company*, Peter Brookes Pariser *Théâtre des Bouffes du Nord* und das Ensemble des Düsseldorfer Schauspielhauses.

Doch auch die vielfältige kolumbianische Theaterszene ist präsent: nicht nur beim ungleich kleineren (und ungleich prekärer finanzierten) alternativen Theaterfestival, auch bei Fanny Mikey. Angesichts der kriegerischen Realität im Land fällt auf, dass sich wenige kolumbianische Inszenierungen direkt auf den bewaffneten Konflikt beziehen. Wenn sie dies tun dann meist auf Umwegen: europäische Klassiker wie die „Electra“ von Euripides oder kolumbianische Weltliteratur wie García Marquez' „Hundert Jahre Einsamkeit“ sind schöne, aber recht traditionell gehaltene Inszenierungen, die vagen Andeutungen über die aktuelle Bedeutung der klassischen Vorlagen finden sich eher im Programmheft. Das erstaunt nicht in einem Land, in dem viele ihre Kritik an dem einen oder anderen bewaffneten Akteur mit dem Leben bezahlen mußten. Allein, es gibt sie schon, die kolumbianischen Theaterleute, die mit ihren Arbeiten expliziter Stellung beziehen. Wahrnehmbar sind diese Tendenzen im kolumbianischen Gegenwartstheater auf Fanny Mikeys Festival allerdings wenig.

Ganz so vitrinenmäßig ist das Iberoamerikanische Festival nun aber auch wieder nicht. Das gigantische Programm in den Theaterhäusern und -sälen wird (wie könnte es anders sein) von einem ebenso gigantischen Straßentheaterprogramm begleitet. Die Aufführungen finden über die ganze Stadt verteilt auf Plätzen und in Parks statt, der Eintritt ist frei. Es kommen Tausende, um sich kolumbianische, französische oder polnische Straßeninszenierungen anzusehen. Im Publikum finden sich insbesondere die, die sich die Theaterkarten für das Programm in den Theaterhäusern der Stadt nicht leisten können, auch sie sind auf ihre Weise am Festival beteiligt. Zu sehen bekommen sie großartige Straßenspektakel, mit Trommeln, Feuer, Stelzen und fliegenden Streichorchestern.

Aufregend wäre es gewesen, wenn die so klare Trennung zwischen Vitrine und Asphalt auf dem Iberoamerikanischen Festival gelegentlich überwunden worden wäre. Wie hätte das Publikum wohl reagiert, wenn Akram Khans wundervoll poetisches Tanzstück „bahok“ (bengali für Brücke) – ein transkulturelles Meisterwerk über die Möglichkeit und Unmöglichkeit menschlicher Begegnung in neoliberalen Zeiten – nicht nur in einem der feinsten Theaterneubauten Bogotás, sondern unter freiem Himmel in einem der Parks der Stadt aufgeführt worden wäre? Ein bisschen mehr Mut zur Grenzüberschreitung ist Fanny Mikey für die nächsten Festivaljahrzehnte zu wünschen.

Till Baumann